

## Famulaturbericht von Luka Marie Kroning

Als Medizinstudent dauert es eine Weile, bis man in einen direkten Patientenkontakt kommt und zum ersten Mal den Alltag in einer Arztpraxis oder im Krankenhaus aus der Perspektive des Arztes miterleben kann. Bis zu diesem Zeitpunkt muss man viele theoretische Prüfungen bestanden haben, damit eine Grundlage geschaffen ist, auf der man Erkrankungen verstehen und behandeln kann.

Umso schöner war es für mich, nun endlich nach dem 6. Semester an der Medizinischen Hochschule Hannover, mit meiner ersten Famulatur beginnen zu können. Die Famulatur ist ein durch die Approbationsordnung für werdende Ärzte vorgeschriebenes Praktikum im medizinischen Bereich, zu dem ein einmonatiger Abschnitt in einer Allgemeinmedizinischen Praxis gehört.

In den ersten Tagen begleitete ich Dr. Wöbkenberg, den ich zuvor schon in Hannover im Fach Allgemeinmedizin als Dozent kennengelernt hatte, in seiner Sprechstunde. Ich konnte beobachten, wie er Patientengespräche führt, welche Schlussfolgerungen er aus den Erzählungen der Patienten zieht und ihm bei den vielen unterschiedlichen Untersuchungen zuschauen. Von Anfang an bezog er mich in seine Überlegungen ein, beantwortete mir alle meine Fragen und erklärte mir, aus welchen Gründen er auf bestimmte Erkrankungen schloss und wie man diese weiter diagnostizieren und behandeln könnte.

Er brachte mir sein Vertrauen entgegen, und ich lernte Untersuchungen selbst durchzuführen. So hörte ich mit ihm gemeinsam die Lunge ab, schaute in die Ohren und den Mund der Patienten, um eine mögliche Entzündung des Trommelfells oder eine Mandelentzündung festzustellen. Ich durfte sogar selbstständig am Ultraschallgerät tätig werden. Es dauerte nicht lange, bis es dann humorvoll hieß: „Frau Doktor fängt dann schon mal an ...“ und ich alleine und selbstständig mit den Patienten, mit deren Einverständnis, erste Gespräche und Untersuchungen durchführen durfte. Anschließend berichtete ich Dr. Wöbkenberg, was ich gehört hatte und was mir aufgefallen war. Er stellte mir dann immer wieder wichtige Fragen wie „Was haben wir noch für diagnostische Möglichkeiten?“ und „Wann möchten wir den Patienten wiedersehen?“ Außerdem lernte ich, Überweisungen und Rezepte auszustellen, EKGs, Röntgenaufnahmen, und Laborergebnisse zu beurteilen, Ultraschalle von Bauchorganen, Schilddrüse und Gelenken durchzuführen, Injektionen zu verabreichen und Fäden zu ziehen.

Weiterhin hatte ich die Möglichkeit, die Internisten Dr. Bokelmann und Dr. Wübbolding tageweise in ihrem Alltag zu begleiten. Dabei kam ich vormittags bei ihrer Visite im Krankenhaus mit, durfte bei der Sprechstunde dabei sein und in der Endoskopie bei Magen- und Darmspiegelungen zuschauen. Einen weiteren Tag begleitete ich Frau Ax-

mann auf ihrer Visite im Alten- und Pflegeheim Maria-Rast und Frau Overmöhle in ihrer Sprechstunde.

Wie aus meinem Bericht hervorgeht, ist der Alltag des Hausarztes sehr vielfältig und orientiert sich sehr an den Patienten, die an den jeweiligen Tagen die Sprechstunde besuchen. Neben den vielen Untersuchungen waren für mich die vielen Gespräche mit den Patienten interessant, und es war spannend zu lernen, genau hinzuhören, die Situation einzuschätzen und dem Patienten alle seine Fragen zu beantworten, damit man gemeinsam die weitere Vorgehensweise besprechen kann.

Nach einem lehrreichen Monat möchte ich mich herzlich bei allen Ärztinnen, Ärzten, dem gesamten Praxisteam und allen Patienten dafür bedanken, dass ich so offen und freundlich in die Praxisgemeinschaft aufgenommen wurde und mir so viel Vertrauen entgegengebracht wurde. Nur so war es mir möglich, Verantwortung zu übernehmen und mit einer Menge neuer Erfahrungen im Gepäck mein weiteres Studium in Hannover zu verfolgen.



Luka Marie Kroning